Waldweihnacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-710117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

er macht mit uns all das durch, was ihn zu einem «Kameraden» stempelt. Auch der schlechte Kamerad muß mit uns Freud und Leid teilen und kann sich nicht aus der Gemeinschaft drükken, kann somit nicht «Kollege» sein, dem es mehr oder weniger persönlich freisteht, bei Uneinigkeit die Interessengemeinschaft zu verlassen.

Was richtige Kameradschaft ist und bedeutet, wird in unserem Lande noch von vielen nicht begriffen oder zu wenig erkannt. Sie verwechseln Kameradschaft mit Kollegialität und meinen, auch im Militärgewande als Kollege anstatt als Kamerad auftreten zu können, d. h. ihr höchsteigenes Ich vor die Gesamtheit zu stellen. Der höchste und erste Grundsatz der Kameradschaft, «einer für alle, alle für einen», ist ihnen noch viel zu wenig vorgeführt, vorgelebt und von andern eingeprägt worden. Da könnten wir uns ein Beispiel an den kriegführenden Soldaten im Norden und Süden unseres Landes nehmen, die im Kampfe und gemeinsamen Ertragen von Entbehrungen wahre Kameradschaft zu üben gelernt haben. Die wahre Kameradschaft im Militärdienst verlangt zwar gewisse Einschränkungen unserer so geliebten persönlichen Freiheit und Individualität, was die Kollegialität nie von uns erfordert. Der Kamerad ist nicht mehr ein ganz freier Mensch, denn er ist abhängig von seinem Nächsten, d. h. er ist ethisch und moralisch verpflichtet, diesem Beistand zu leisten oder von ihm Unterstützung entgegenzunehmen zum Nutzen der ganzen Gemeinschaft. Diese Einbuße an persönlicher Freiheit wird aber voll aufgewogen durch das Gefühl von sicherer Geborgenheit unter gleichen, die Gewißheit, daß man sich auf den andern wie auf sich selbst verlassen kann, daß die Kameraden im Notfalle fest zu Dir halten und Dir helfen werden. Du hast Anspruch auf diese Hilfe, wenn Du Tag für Tag und unverdrossen Deinen kleinen Beitrag an die stete Pflege und Aufrechterhaltung guter Kameradschaft unter der Truppe durch guten Willen, Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber Aelteren und Schwächeren, Gehorsam gegenüber Befehlen von Höheren, Freundlichkeit und Fröhlichkeit gegenüber verdrossenen und mürrischen Gesichtern leistest. Kan. P. Haase.

Auf Posten 5

Durch fußhohen Schnee stapften wir zum Kantonnement zurück, Müller und ich. Beide schwiegen wir, jeder in seine Gedanken versunken.

«Wann fährst du?» unterbrach ich die Stille.

«Heute abend, mit dem Acht-Uhr-Zug. Herrgott, werden sie sich freuen zu Hause, wenn ich plötzlich zum Fest erscheine. Ich danke dir.»

«Nichts zu danken», gab ich zurück, «ist doch wirklich gerne geschehen. Hauptsache ist, daß sich der Hauptmann einverstanden erklärte.»

«Ich hätte es nicht ausgehalten, morgen, auf Posten 5, im Gedanken, daß sie zu Hause um den Christbaum sitzen, die Frau und die Kleinen, und nicht richtig fröhlich werden, weil der Vater nicht bei ihnen ist.»

«Das hat sich ja nun regeln lassen. Mir macht es nichts aus, deine Runde auch noch zu stehen. Auf mich wartet niemand.

Dieses Gespräch wickelte sich gestern ab. Abends fuhr Müller ab und wird jetzt wohl mit seiner Familie um den Christbaum sitzen, derweil ich hier durch den hohen Schnee stapfe, die Hände tief in die Kaputtaschen vergraben. Posten 5 liegt oben am Hang, wo man den Ausblick genießt über das ganze Tal, wo der Wind haushohe Schneemauern anweht.

Dort hinauf klettere ich nun, meinen Kameraden abzulösen, der seit zwei Stunden oben steht und sich nach warmem Ofen sehnen wird. Hab' ich Gutes getan, daß ich dafür einstand, Müller in Urlaub heimfahren zu lassen? Vielleicht. Viel mehr aber war es Eigennutz. Weil ich wußte, daß ich heute allein sein möchte und darum gerne hier oben in der Einsamkeit stehe.

Von allem abgesehen, was verliere ich schon? Mögen mich alle guten Geister davor bewahren, noch einmal Weihnachten zu feiern, wie letztes Jahr.

(Fortsetzung Seite 335.)

Waldweihnacht

Auf tief verschneitem Pfad folgen wir einigen einsamen Fußspuren, von festen, genagelten Bergschuhen in den Schnee gedrückt. Sie weisen den Weg, die Spuren, zum Ort, da uns das Christkind mitten im winterlichen Wald erwarten will. Der Fourier ist ihm mit den Bürohelfern entgegengegangen, die vielen Geschenke in Empfang zu nehmen, vielleicht hat er es bereits gefunden. Dichter Tannenwald hält die beißende Bise ab, trotzdem graben sich die Hände tief in die Manteltaschen, der Atem entsteigt der Kolonne in kleinen Dampfwölkchen. Ueber dem Tannendach, hoch am Himmel, blinken eine Unzahl Sterne.

Plötzlich öffnet sich der Wald vor uns zu einer Lichtung und vor unsern Augen breitet sich der Traum unserer Kindheit, ein Tannenbaum, mit verschneiten Aesten, deren Schneekristalle im Widerschein der hundert Kerzen aufblitzen. Unten, um den Christbaum, liegen hochgestapelt die Gaben des Christkindes, das auch uns Soldaten nicht vergessen hat.

Warmes, weihnachtliches Gefühl steigt in uns hoch, packt uns, wie in den Tagen der Kindheit beinahe, und erzählt die uralte, ewig schöne Geschichte des Weihnachtsfestes.

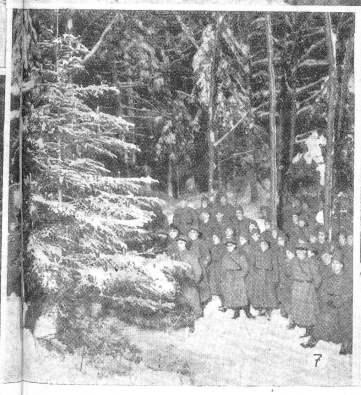
Zu Hause, fern diesem Tannenbaum, feiern unsere Lieben, während wir hier im feldgrauen Mantel auch am Weihnachtsabend für die Heimat bereitstehen. Sie haben uns aber nicht vergessen, die andern, Briefe hat die Postordonnanz hergeschleppt heute, Briefe und Pakete, ganze Säcke voll. Und das Dorf, das uns zur Zeit beherbergt, läßt es sich nicht nehmen, mit uns draußen Weihnachten zu feiern. Während die Dorfmusik den Choral ansetzt, trampelt die Schuljugend ungeduldig von einem Fuß auf den andern, den Moment erwartend, da sie uns ihr Weihnachtslied darbieten soll, und vielleicht auch den Moment, da die Gaben des Christkindes in Augenschein genommen werden sollen und von denen sicher auch für sie etwas abfällt.

Trägt nicht selbst des Hauptmanns befehlsgewohnte Stimme heute einen andern, wärmeren Klang?

«Es ist das fünfte Mal», sagt er, «daß wir heute Soldatenweihnachten feiern. Laßt Euch nicht entmutigen, Kameraden, es kommt die Zeit, da die Strapazen der heutigen Tage in der Erinnerung versinken. Mit Befriedigung werden wir dann unserer erfüllten Pflicht gedenken dürfen. Ich erinnere Euch an die Anfangsworte unserer Bundesverfassung: Im Namen Gottes, des Allmächtigen. Auf diesen Namen ist unser ganzer Staat gegründet. Feiern wir darum gerne als Soldaten das Geburtstagsfest des Gottessohnes.»

*

Vereinzelte Sterne blicken auf uns nieder aus unendlicher, reiner Ferne. Durch winterlichen Wald dringt unser Gesang und die Nacht wird zum Erlebnis. -er.



Waldweihnacht der Soldaten

(1) Christkind Fourier und seine Helfer bereiten Weihnachtsbaum und Gabentisch vor. (N F 3200.)

(2) Auch die Dorfmusik scheut die eisige Kälte nicht und bereichert die Feier durch stimmungsvollen Choral. (N F 3197.)

(3) Stille Nacht, heilige Nacht, alles schläft, einsam wacht ... Ist es nicht ein Lied, für den Soldaten geschaffen? (N F 3208.)

(4) Unter wehendem Schweizerbanner, beim brennenden Christbaum bekennt die Schuljugend mit ihrem Lied, daß sie sich zu ihren Soldaten stellt. (N F 3196.)

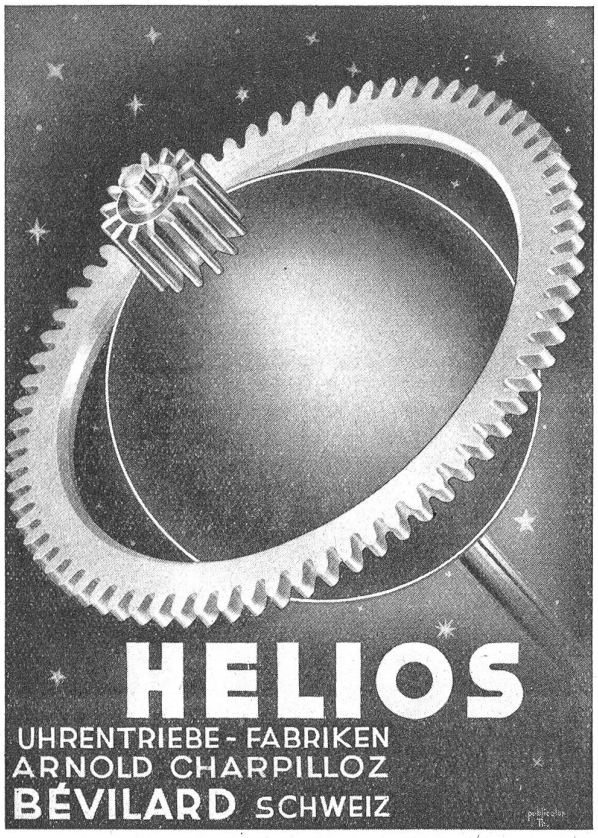
Phot. G. Tièche, Olten.

(5) Der Kompagnie-Kommandant bei der weihnachtlichen Ansprache. (N F 3203.)

(6) Das Christkind denkt an alle und beschert nicht nur den Hauptmann und die Soldaten, sondern auch die, die ihnen in kalter Nacht die Treue gehalten und hier hinaus gefolgt sind. (N F 3205.)

(7) Trotz bissiger Kälte und schwierigen Umständen, weiß der Weihnachtsbaum tröstliche Verheißung: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen ... (N F 3198.)

(8) Um ein Erlebnis reicher, bewegt sich der militärische Fackelzug, die Päckli unter dem Arm, zurück, dem Kantonnement entgegen. (N F 3210.)



CHRONOMAT

Der neue Chronograph mit Rechenschieber, mit dem Sie ebenso leicht **MULTIPLIZIEREN** und **DIVIDIEREN**, wie Sie die Zeitmessung jeder sportlichen Veranstaltung durchführen.

Der Chronograph für SPORT und ARBEIT

Verkauf durch jedes Fachgeschäft

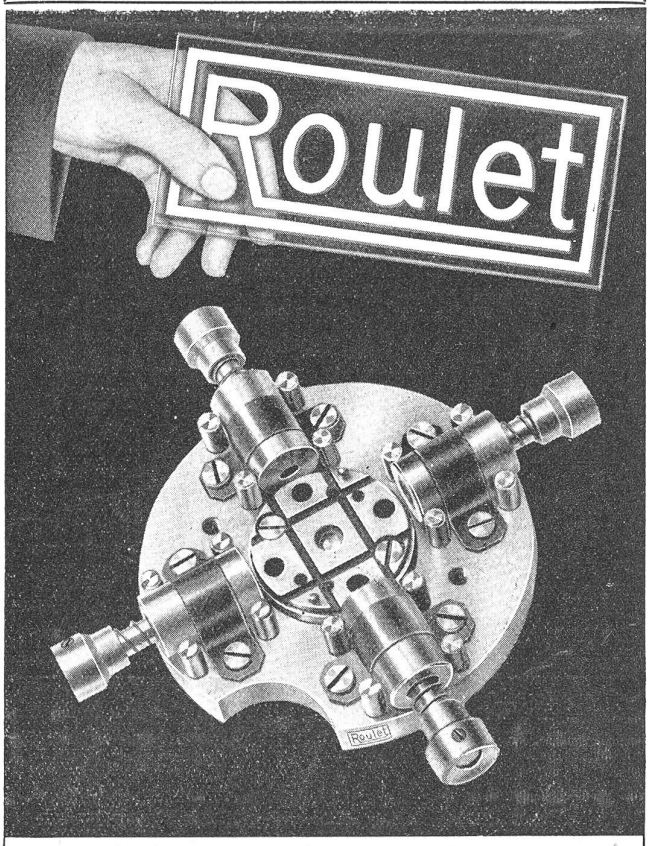
G. Leon Breiting AG., La Chaux-de-Fonds

CTW
MUTTENZ

Dachpappen
Isoliermaterialien
Schallschutzmittel
Asphaltgewebeplatten
Bituminöse Bindemittel
Abdichtungs-Materialien
Klebe- und Vergußmassen
Teer- u. Asphalt-Emulsionen
Parkett- und Belags-Asphalte
Karbolineen u. Imprägnieröle
Fugen-, Muffen- und Spezialkitte
Anstrich- und Konservierungsmittel
Teer-, Asphalt- und Bitumen-Produkte

aller Art durch

CHEMISCH-TECHNISCHE WERKE
Tel. 9 30 22 **MUTTENZ-BASEL** Gegr. 1887



BIENNE
TEL. 2.64.34